

eignisse verdanken wir der Sorgfalt, mit der das Stift Xanten diese Urkunden in seinem Archiv verwahrte. Die beiden Brüder von Hochstaden sind auch die Gründer der neuen hochgotischen Dome in Köln (1248) und Xanten (1263); Kulturstifter ersten Ranges.

### Die Entwicklung der Stadt bis zum Ende der ehemaligen Xantener Besitzrechte

*Das Grundeigentum – die Pfarre – der Oberhof – die Ablösung*

Die Rechtsprechung in der Stadt ging 1251 an den erzbischöflichen Stadtrichter über, wogegen die ländliche Bevölkerung weiterhin unfrei blieb und mit dem Hofverband dem erzbischöflichen Landgericht in Recklinghausen unterstand. Die Garantie der Xantener Eigentumsrechte war die Ursache für die Verteilung des Grundbesitzes in der neuen Stadt. Die westliche Hälfte bis vor den Kirchplatz gehörte dem Stift. Am Ende des 13. Jahrhunderts hatte dieses für 48 Häuser in Erbpacht Grundstücke vergeben, sodass die meisten Häuser der Stadt auf stiftseigenem Grund standen. In der östlichen Stadthälfte mit dem Kirchplatz war die Pfarre Dorsten Grundeigentümerin. Der Pfarrer Macharius errichtete auf einem vom Erbzins befreiten Grundstück neben dem Pfarrhof ein Haus und schenkte es zu seinem Seelengedächtnis dem Stift Xanten (15. Februar 1292). Dieses Gebäude wurde der Xantener Speicher.

Weil beide Grundstücke aneinander grenzten, wurde ein gegenseitiges Wege-

recht eingeräumt. Im 14. Jahrhundert wurde östlich des Marktplatzes die neue Stadtpfarrkirche erbaut. Bauherren waren die Pfarrgemeinde mit Hilfe des Erzbischofs und die Stadt. Das Stift Xanten stellte weiterhin die Pfarrer bis 1612. Das Ausscheiden des Dorfes aus dem Rechts- und Wirtschaftsverband mit dem Oberhof hatte auch Rückwirkungen auf den Oberhof selbst. Das Hofland wurde an Stelle der Eigenwirtschaft verpachtet; für das Ende des 13. Jahrhunderts sind 33 Bürger mit 35 Parzellen als Pächter des Oberhofs bezeugt, für die jährlich an Maria Himmelfahrt dem Hofschulten der Zins zu zahlen war. Auch der Hofverband wird nach 1300 verpachtet, meistens an die Pfarrer. Diese Rentenwirtschaft ist typisch für den Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft. Der Xantener Speicher übernahm die Funktion der Marktbeschickung. Die Stadt erwirbt im 14. Jahrhundert Grundbesitz, zunächst in der Stadt und dann im Umland. Es entsteht eine städtische Gemarkung, in der nun Land für die Selbstversorgung der Ackerbürger verfügbar wird. Scheunen und Ställe waren in der Stadt üblich.

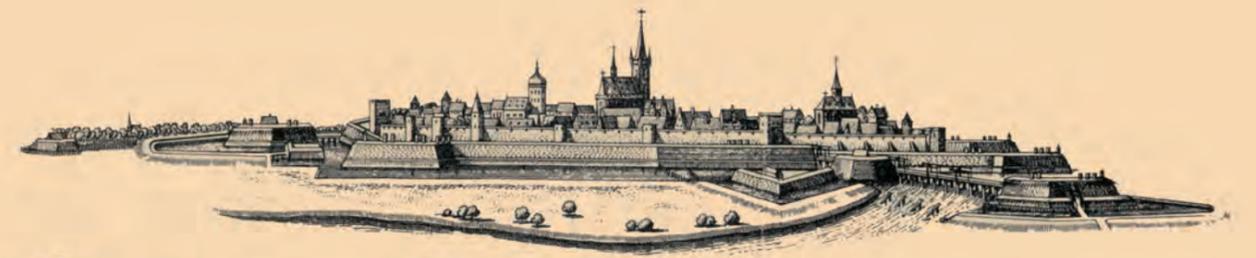


Ostseite des Xantener Doms / Choransicht

In der Zeit der napoleonischen Herrschaft wurde 1808 die Hofhörigkeit aufgehoben und die persönliche Freiheit der Bauern Gesetz. Seit 1811 war das Hofwesen aufgelöst und die kommunale Verwaltung in Flächengemeinden organisiert. Nach den Freiheitskriegen wurde 1815 der preußische Staat Eigentümer des 1803 säkularisierten Xantener Stiftseigentums. Die seit dem 13. Jahrhundert auf dem Land und den Häusern lastenden Erbzinsen konnten ab 1850 für die Summe des 20fachen Fruchtzehnten abgelöst werden. Die Ablösesumme betrug für den Scheffel der Bodengüteklasse I 22 1/2 Silbergroschen, für die Klasse II 18 1/4 Silbergroschen. Die Ländereien des ehemaligen Oberhofs Dorsten waren 1850 unter dem Flurnamen „Averbeck“ in 36 Parzellen geteilt mit 177 Scheffelsaat oder 25,1075 ha. Abgelöst waren damit, 800 Jahre nach Imezas Stiftung, alle alten grundherrlichen Verhältnisse. Gesellschaft und Staat waren für eine moderne Verfassung, Besteuerung und Mobilität offen.

Forschung und Wiederentdeckung des Imeza-Sarkophags im Xantener Dom während der 1930er Jahre hatten kein Echo in Dorsten.

Der Nationalsozialismus propagierte das „Germanenerbe“ gegen das christliche Europa. Aus dem Schutt des Dritten Reiches sind beide Städte wiedererstanden, und die Erinnerung an Ihre Geschichte fand in den Feiern zum 750. Gründungsjahr die Anteilnahme der Einwohner.



# DORSTEN – einst und jetzt

Ausgabe 8

September 2013

Kostenloses Exemplar

Herausgeber: Verein für Orts- und Heimatkunde Dorsten e.V.

## Liebe Dorstenerinnen und Dorstener!

Die Propsteigemeinde St. Viktor Xanten kann in diesem Jahr auf den Neubau der Stiftskirche vor 750 Jahren zurückblicken. Den Grundstein legte 1263 Propst Friedrich von Hochstaden, dessen Bruder Konrad von Hochstaden 1248 den Grundstein für den Bau des Kölner Doms legte und 1251 Dorsten die Stadtrechte verlieh.

Gemeinsam mit dem Stadtarchiv nimmt der Verein für Orts- und Heimatkunde das Xantener Kir-

chenjubiläum zum Anlass, um an die engen Verbindungen zwischen Dorsten und Xanten zu erinnern, die in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts ihren Anfang nahmen und bis in das 20. Jahrhundert andauerten. Begründet wurden diese Verbindungen durch die Adelige Imeza, die dem Stift Xanten vor beinahe 1000 Jahren den Oberhof Dorsten schenkte. Ihre letzte Ruhestätte fand die hochgeehrte Stifterin in einem Steinsarkophag, der

heute in der Krypta des Xantener Domes zu sehen ist.

In mehreren Studien hat Franz Schuknecht, der im Juni seinen 90. Geburtstag feiern konnte, die engen Bindungen zwischen Dorsten und Xanten untersucht. Wir danken ihm für seine Bereitschaft, diese heute kaum mehr bekannten geschichtlichen Zusammenhänge in Erinnerung zu rufen und einem breiteren Leserkreis vorzustellen.

*Christa Setzer*

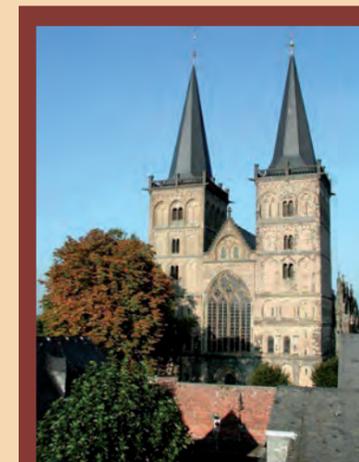
Christa Setzer  
(Leiterin des Stadtarchivs)

*Josef Ulfkotte*

Dr. Josef Ulfkotte  
(1. Vorsitzender des Vereins für Orts- und Heimatkunde Dorsten e.V.)

## Xanten und Dorsten – 800 Jahre Geschichte

**Dieser Aufsatz ist dem Verein für Orts- und Heimatkunde Dorsten e.V. und seinem Vorsitzenden Herrn Dr. Josef Ulfkotte in Dankbarkeit für die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft gewidmet.**



Westseite des Xantener Doms

Auf der westlichen Seite des Niederrheins erheben sich aus der Mitte der Stadt Xanten die Türme des St. Viktor-Domes. Vor dem Hochaltar, in der Krypta unter dem Chor, liegt – in einem großen Steinsarg bestattet – die Frau, welche mit ihrem Eintritt ins Viktor-Stift und ihrem Erbe die Beziehung zwischen Dorsten und Xanten stiftete: Imeza, die letzte Edelfrau von Dorsten.

Diese Verbindung dauerte von der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts bis 1802. Der Dom ist das kulturelle Erbe dieser Beziehung und bis heute ihr wertvoller Zeuge.

### Das Stift zum hl. Viktor in Xanten

*Die Märtyrer der Christenverfolgung – Geschichte und Verfassung – das Mahl der Imeza (sprich Imeßa)*

In der Christenverfolgung zu Beginn des 4. Jahrhunderts erlitten die christlichen Soldaten der legendären Thebaischen Legion den Märtyrertod, da sie den religiösen Eid auf den römischen Gott-Kaiser verweigerten. Über den Gräbern dieser Märtyrer entstanden entlang der Römerstraße am Rhein Gedenkstätten. Ihre nördlichste ist

Xanten zum Gedächtnis des hl. Viktor. Seit 750, zur Zeit des Frankenkönigs Pippin, lebten hier die Geistlichen (Kanoniker) in der Gemeinschaft des Viktor-Stiftes. Sie waren keine Mönche, sondern Geistliche zur religiösen Betreuung der Pfarreien in dieser Region. Der Propst leitete das Stift. Ein umfangreicher Besitz an Bauernhöfen, Grundstücken und zinspflichtigen Personen war in jener Epoche der Naturalwirtschaft die Grundlage für den Unterhalt der Geistlichen, zur Gründung von Pfarreien und Pfarrhöfen, für Kirchenbauten, zur Kirchenausstattung mit Altären, Glocken, Licht und Büchern. Im Jahre 1109 vernichtete ein Großbrand Kirche, Gebäude und Bücher. Man konnte nur ein einziges Buch retten, das Buch des Kapitelamtes, welches auf 71 Seiten ein Verzeichnis der Verstorbenen enthält. Es wird heute daher „das älteste [erhaltene] Totenbuch“ genannt. In diesem Buch wird um 1100 das Mahl der Imeza beschrieben: Imeza hatte zu ihrem Andenken den Kanonikern ein Festmahl gestiftet. Anfangs gab es die Speisen und Getränke unbegrenzt. Um Übertreibungen insbesondere bei den Getränken Einhalt zu gebieten, reformierte der Propst Friedrich nach mönchischem Ideal bald nach 1056 das Fest. Dieses nahm der Erzbischof von Köln Anno II. zum Vorbild und stiftete zu seinem Andenken ein Mahl, das dem Mahl Imezas gleichen sollte.

Das Todesdatum des Erzbischof, der 4. Dezember 1075, fällt in die Adventszeit. Da diese eine „geschlossene Zeit“ wie die Fastenzeit war, wurden beide Mähler meistens mit dem Todestag der Imeza (wohl 16. November) und einer weiteren Stifterin Reginmuod am 13. November zusammengelegt. Daraus entstand Unmut, denn natürlicherweise führte die ungetrennte Ausführung insgesamt zu Kürzungen. Vereinbart wurde daraufhin die genaue Zahl und Folge der Speisen und Getränke. Dieses Fest blieb zusätzlich zu den vier Hochzeiten des Kirchenjahres und zum Patronatsfest des hl. Viktor als letztes Fest



Ausgrabung unter dem Xantener Dom mit dem Tuffsteinsarg der Imeza in den 1930er Jahren.

des Kirchenjahres bis zur Aufhebung des Viktor-Stiftes im Jahre 1802 bestehen.

## Die Grundherrschaft Dorsten

*Erste Nachricht: Athalgard 900/911 – Imezas Stiftung – die Größe – die Leistungen*

Ein um 890 angelegtes Verzeichnis des Benediktinerklosters Werden a.d. Ruhr enthält eine Eintragung aus der Zeit 900/911 über eine Memorienstiftung der Frau Athalgard, damit im Kloster jeweils am Jahrestag eine hl. Messe für Ihren verstorbenen Gatten gelesen werde. Die Stiftung weist auf eine adelige Stifterin hin, die über Land und Leute herrschte. Gut 100 Jahre später stiftete die adelige Witwe Imeza als Eigentümerin dieser Herrschaft ihren Adelshof in Dorsten mit seinen Unterhöfen an das Kanonikerstift in Xanten. Diese Stiftung umfasste den Oberhof mit 43 zugehörigen Unterhöfen und weitere Einkünfte aus zahlreichen Höfen im Vest Recklinghausen.

Die Stiftung Dorsten war die größte, die das Stift in seiner Geschichte erhalten hat, sodass es zu den reichsten am Niederhein gehörte. Der Adelshof Dorsten lag südlich

des unteren Schölzbachs und hatte eine Größe von vier Hufen, das entspricht 120 Morgen oder 30 ha Acker-, Hof- und Gartenland, dazu kamen noch Wiesen- und Weideflächen der Allmende (allgemeine Mark). Diesem Oberhof unterstehende Bauernhöfe (in Xanten „Curtialhöfe“ genannt) bewirtschafteten jeweils 30 Morgen und besaßen außerdem Weide- und Holzrechte in der Allmende. Oberhof und Bauernhöfen bildeten zusammen einen Hofverband mit eigenem Hofrecht. Eine Hofesmühle lag am Schölzbach oberhalb des Haupthofs, die zum Oberhof Dorsten gehörigen Unterhöfe lagen aufwärts am Schölz- und Rapphofsmühlenbach (damaliger Name „Hasselbecke“).

Der Oberhof Dorsten lieferte zu festgesetzten Terminen, darunter zum Imeza-Festtage an Getreide: Roggen (347 Malter), Gerste (28 Malter), Weizen (22 Malter) und Hafer (70 Malter); an Vieh: 78 Hammel, 18 Schweine, Kühe, Enten und Hühner sowie Brote, Eier und einen Geldbetrag von 26 Mark.

Besonders wichtig und interessant für die Dorstener Geschichte ist der in diesem Einkünfteverzeichnis enthaltene Bericht über die Stiftung und das Testament Imezas.



Vor dem Hochaltar: In der Krypta unter dem Chor liegt die Begräbnisstätte der Imeza

## Die Stifterin Imeza

*[spricht: ImeBa; der Anfangslaut l schwächt sich im 13. Jahrhundert zu E ab.] – Die Xantener Überlieferung – ihr Nachruhm*

„Als die Herrin Imeza seligen Andenkens, die adelige Witwe, sich und ihre Güter dem Stift Xanten übergeben hatte, wurde ihr dort eine Kanonikerpräbende [Pfründe] übertragen, eine der 48. Nachdem die genannte Herrin gestorben war, wurde nach ihrem Verlangen und letztem Willen und gemäß der Anordnung des Kapitels verfahren, sodass ihre Präbende der Pfarre Xanten verbunden wurde, die Einkünfte aber aus der Präbende den Brüdern des Kapitels gemeinsam zur Gedenkfeyer dieser Herrin selbst ausgeteilt würden.“ Der Bericht dokumentiert den Ursprung des Denkmals für Imeza als Vollzug ihres Testaments. Da das erhaltene Totenbuch das Todesdatum Imezas nicht enthält, ist es früher anzusetzen und im verlorenen Vorgängerbuch anzunehmen. Der Kellner verwaltete die Lieferungen des Oberhofs Dorsten, und er war auch zuständig für die Durchführung des Gedächtnismahls für Imeza. Imezas Stiftung für Xanten wird die größte genannt (um 1400), „die unser Stift an meisten bereicherte“. Der Vergleich mit anderen Stiftungen bestätigt diese Bewertung. Imeza war die letzte Eigentümerin des Adelshofes Dorsten mit seiner

teil fällen: Imeza ist somit eine der höchstgeehrten Frauen des deutschen Mittelalters.

1397 wurde in Xanten für den Neubau des gotischen Chores der ältere romanische Chor abgebrochen. Dazu schrieb ein Kanoniker Korner, er habe aus einem alten Dokument übernommen: „Sie (Imeza) schenkte Dorsten und blühte im 11. Jahrhundert.“

## Die Bedeutung Xantens für die Entwicklung Dorstens

*Die Gründung der Pfarre Dorsten – Gerichtsrechte – der Vertrag über die Verleihung des Stadtrechts*

Als Leistung des Stiftes Xanten für Dorsten ist wegen ihrer Bedeutung an erster Stelle die Gründung der Pfarre zu nennen. Das Gründungsdatum liegt vor 1176/1179, denn in dieser Zeit beurkundet der Propst Siegfried, dass er dem Pastor von Dorsten, dem Xantener Priester Heinrich, wegen der dürftigen Einkünfte dort ein Haus mit zugehörigen Äckern gekauft habe. Zur Pfarre gehörte bis dahin nur der Pfarrhof an der Wehme in der Blindstrasse, dessen zugehöriges Land als „Papenkamp“ südöstlich der Wehme an der Straße nach Recklinghausen lag. Der Zuerwerb sollte das Pfarreinkommen erhöhen und mit einem kleineren Teil der Kellnerei zukommen. Die Kirche mit ihren Einkünften stand dem Kapitel

zu, das auch die Pfarrer entsandte. Beim Pfarrhof und der Pfarrkirche entstand das Dorf Dorsten: „villa Durstine“.

Am 23. und 24. Juni im Jahre 1228 wurde in Dorsten ein Protokoll über Gerichtsrechte des hiesigen Oberhofs aufgenommen. Der damalige Pfarrer Friedrich in Dorsten und andere Zeugen bestätigten: „Dorsten ist Eigentum des Xantener Kapitels. Es hat die volle Gerichtsbarkeit in Dorsten, mit Ausnahme des Hochgerichts und mit Ausnahme des Gerichts, dem der bischöfliche Richter in Recklinghausen von Assumptio (15. August) bis zum Abend des folgenden Tages vorsitzt; er richtet in allen Fragen. Das Gerichtsrecht wurde vorübergehend (wegen Kompetenzüberschreitung) entzogen, aber zurückgegeben.“ Das Hoch-, Go- oder Landgericht des Erzbischofs aber ist die Grundlage für den später „Vest“ genannten Gerichtsbezirk und für die erzbischöfliche Landeshoheit gemäß dem im Jahre 1220 von Kaiser Friedrich II. für die geistlichen Fürsten erlassenen Reichsrecht. Auf dieser Rechtsgrundlage erhielt das Dorf Dorsten am 1. Juni 1251 vom Erzbischof von Köln Konrad von Hochstaden das Stadtrecht und damit die Selbstverwaltung verliehen. Der Erzbischof Konrad von Hochstaden war der Bruder des damaligen Xantener Propstes Friedrich von Hochstaden (1247-1265). Die wichtige Aussage „Das Dorf Dorsten ist lehensfreies Eigentum des Stiftes Xanten“ eröffnet die Urkunde und wiederholt damit die bereits 1228 bestätigten Eigentumsrechte. Die Einwohner werden mit der Verleihung der Freiheit aus der Hörigkeit vom Oberhof gelöst. „Unbeschadet durch alles (sollen) in derselben Stadt und seiner Bürgerschaft das Recht des Xantener Stiftes und unbeschadet seine Einkünfte (erhalten bleiben), deren Schmälerung wir in keinem Teil irgendwie beabsichtigen. In dem mit dem Klever Grafen abgeschlossenen Vertrag (am 24. Mai 1251) beabsichtigen wir weder noch sehen wir irgendein Präjudiz für das Stift Xanten.“ Das Wissen um diese für Dorsten wichtigen Er-